

27/X. 1915

**[Teuerung in Paris.]** Die französische Patrioten-  
reise, die sich für gewöhnlich allerdings lieber mit der Teuerung  
im feindlichen Ausland beschäftigt, wobei es nebenbei an  
protestantischen Ausmauerungen, wie daß man sich dort bereits mit  
Stroh, Kreide, chemisch verarbeiteten Abfällen und dergleichen  
nähre, nicht fehlt, ist gleichwohl gezwungen, auch von dem  
Teuerungselend im eigenen Lande Notiz zu nehmen und einen  
Alarmruf auszustoßen. Ein Mitarbeiter des „Matin“, der auf  
einem Pariser Markt die Preise studierte und dort auch  
einige Hausfrauen nach den Preisen ausholte, verzeichnetet die  
ihm bei dieser Gelegenheit mitgeteilten Tatsachen und die  
Klagen der Frauen. „Da sehn Sie,“ erzählte die eine, „das  
Dutzend Eier, das ich früher mit 150 Franken bezahlt habe,  
kostet heute 2 Franken. Für ein halbes Kilo Rolette, das  
man früher mit 1.40 Franken bezahlte, gibt man gegenwärtig  
2 Franken. Ein Liter Bohnen kostet jetzt 1 Frank — früher  
kostete er 60 Centimes. Und für einen Blumenlohl — früher  
20 Centimes — verlangt man gegenwärtig 60 Centimes. Was  
Wunder,“ meinte die Frau scherhaft, daß mein Korb noch nicht  
halbvoll, aber mein Portemonnaie schon leer ist? . . . Diese  
und andere Angaben bestätigend, sagt der Journalist, daß die  
Preise der Lebensmittel um etwa 80 Prozent ge-  
stiegen sind. Besonders die Gemüse haben eine für das  
gemüterreiche Frankreich starke Preissteigerung erfahren. Der  
Zucker ist von 15 Sous für das Kilo auf 26 Sous gestiegen.  
Schokolade von 2.80 Franken das Kilo auf 3.40 Franken, Seife  
von 7 auf 12 Sous. Die Sohlen sind gleichfalls viel teurer  
geworden und kosten jetzt, statt wie früher 5.40 Franken, 11  
Franken. Als der Journalist die Ziffern rotieren wollte,  
meinte eine der Frauen mit bitterer Ironie: „Wogu, morgen  
find sie doch nicht mehr wahr! . . . Sehen Sie mal den Wein.  
Der kostete Samstag noch 55 Centimes, Dienstag bereits 60  
und heute ist er schon mit 65 Centimes angeschrieben!“ Und  
so geht es mehr oder weniger mit allem. Wenn das so weiter

geht, werden die Lebensmittel bald doppelt so teuer sein  
wie 1913. — Die offiziellen Maßnahmen gegen die Teuerung  
erklärt der „Matin“ als völlig unwirksam. Auch die Einfüh-  
lung gefrorenen Fleisches habe keine Wirkung auf die Preise  
von frischem Fleisch geübt. Besonders gegen die hohen Ma-  
muspriize müsse im Interesse der Volksgesundheit energisch  
eingeschritten werden.